

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweites Quartal. 14. Stück.

Sonnabend, den 3. April 1841.

Inhalt.

Die Charwoche in Jerusalem. — Ueber den Nutzen und die Anwendung der Lebensversicherung. — Verzeichniß der Gebornen. — 36 Bekanntmachungen.

I.

Die Charwoche in Jerusalem *).

Keine andere Zeit des Jahres vereinigt eine solche Menge fremder Pilger in Jerusalem, als die heilige Zeit des Osterfestes; keine andere entfaltet aber auch ein so reiches kirchliches Leben und öffnet in der sinnbildlichen Wiederholung jener denkwürdigen Begebenheiten, welche den Calvarienberg, für Jahrtausende geheiligt haben, eine so unerschöpfliche Quelle sinniger Betrachtung und erbaulicher Andacht. Das heilige Grab steht wegen der ununterbrochenen Processionen jedem Pilger offen; die Geistlichen der verschiedenen Kirchenparteien bieten in wechselnden Bildern allen Pomp ihrer religiösen Ceremonien zur Schau; jeder Stein spricht lebendiger zu uns, jedes Herz schlägt höher, jedes Auge blickt begeisterter uns an.

Gegen

*) Nach den Erzählungen eines deutschen Handwerkers, der auf seinen Wanderungen bis Jerusalem vorgedrungen, im Jahre 1834 die heilige Woche dort zubrachte.

Gegen 6 bis 7000 orientalische Christen waren in Jerusalem versammelt. Denn der Trieb der Europäer, nach Golgatha zu pilgern und an dem Grabe des Erlösers sich dem Himmel näher zu fühlen, scheint mit den Kreuzzügen erstorben zu sein. Wenigstens sind es immer nur Einzelne, welche die heilige Stadt aus weiter Ferne zu sich lockt, und auch diese sind gewöhnlich mehr einem wissenschaftlichen Interesse als dem frommen Zuge des Herzens gefolgt. Zu den Christen gesellen sich aber auch viele Juden und Muhammedaner, die, gleich uns, in Jerusalem und dessen Umgebung reiche Nahrung für ihre Andacht finden. Schon vor dem Palmsonntage belebt sich die Stadt und jeder heilige Ort von der Masse zuströmender Pilger. Die sonst so öden Straßen füllen sich allgemach mit den verschiedenartigsten Völkern und es gefällt, sich in ihrem Hin- und Herwogen auf und abzutreiben und die fremden Töne an dem Ohre und die fremden Gestalten und Trachten an dem Auge vorübergehen zu lassen.

Ich war täglich in der Kirche des heil. Grabes. So auch an dem Morgen des Sonnabends, den 22. März 1834, welcher dem Palmsonntage vorausgeht. Aber leider wurde an diesem Tage durch die gemeine Zwietracht der christlichen Geistlichen die heilige Stätte auf das schändlichste entweiht. Die Franziskaner hatten ihre Procession vollendet und waren bereits in ihre Kapellen zurückgekehrt. Da traten, wie es die kirchliche Ordnung erheischte, die griechischen Priester auf den Schauplatz des heiligsten Leidens, um während des Umgangs zu den einzelnen Stationen ihre gewöhnlichen Ceremonien zu verrichten. Aber siehe! alsobald nahen auch die Armenier und drängen sich — obgleich die Zeit ihrer Andacht noch nicht gekommen ist — zu den Altären, um dem Heiligsten mit unheiligen Herzen die Opfer einer werthlosen Scheinandacht zu bringen. Jede Partei trachtet nun, den Vorrang zu behaupten; wüthende Blicke fliegen hin und wieder; zu ihnen gesellen sich heftige Worte; man

man stößt und drängt — und endlich erheben sich die Hände, die nur das Evangelium des Friedens zu halten und das Rauchsfaß zu schwingen berufen sind, und entweihen die heiligen Stätte, die das Gotteslamm gesehen, das mit der hingebendsten Geduld die Sünden der Welt trug, zum Tummelplatze einer der gräulichsten Kaufereien, deren ich bis auf diesen Tag ein unwillkürlicher Zeuge gewesen.

Die Franziskaner, die da meinten, der Aufschlag gelte ihnen, verwahrten eiligst die Pforten ihrer Kapelle. Die neutrale Partei aber, zu welcher ich und hundert andere Pilger gehörten, die ein solches Schauspiel an dieser Stätte nicht erwartet hatten, zog sich — da die äußern Thüren des Domes von den Wache haltenden Muselmännern nicht geöffnet wurden — durch innere Gemächer auf die Gallerie zurück, die sich unterhalb der Kuppel rings um das majestätische Gebäude zieht, und blickte gesichert von Oben herab auf das wilde Getümmel.

Etliche tausend Menschen waren im wüthendsten Handgemenge. — Ein griechischer Priester zieht die Schuhe aus und läßt sie wacker auf die Köpfe seiner Gegner fallen. Andere vertheidigen sich mit den Stangen, womit man die hohen Lampen anzündet und auslöscht. Ein riesenhafter Armenier faßt eine solche und schlägt so gewaltig auf die geschornen Köpfe seiner Feinde, deren Scheitel nur ein kleiner Büschel Haare deckt, daß augenblicklich Strahlen Blutes emporspringen und rings die zornigen Gesichter röthen. Einer der katholischen Priester, der mit uns auf die Gallerie gestüchtet, und an dem argen Treiben unter seinen Füßen sich zu weiden schien, schleudert von Oben herab ein Bret auf die Glasköpfe, daß es alsogleich auseinander spaltet und, in einzelne Stücke zertheilt, um deren Besitz wiederum ein neuer Kampf beginnt, zu erschnten Waffen wird in den Händen der Wüthenden.

Die Türken, welche, das heilige Grab beaufsichtigend, eine Zeitlang mit verächtlichem Zorne in dies gott:

**

gottlose Treiben hinein geschaut, drängen sich endlich vermittelnd zwischen die streitenden Parteien. Es steht eine augenblickliche Pause. Kaum haben jedoch die Wüthenden frischen Athem geschöpft, so springt ein kleiner Grieche mitten durch die Türken hindurch, und beginnt von Neuem den entsetzlichen Streit. Sogleich fallen die Armenier über ihn her und — er wird nicht mehr gesehen. Da stürzen seine Glaubensbrüder Rache dürstend ihm nach, und ärger denn zuvor wüthet der Kampf. Einige wollen entfliehen: sie können es nicht, weil — wie gewöhnlich während des Gottesdienstes — die Thüren geschlossen sind. Die Türken hätten sich zu öffnen, denn draußen harren Tausende, der einen oder der andern Partei ihre Arme zu leihen.

Indessen waren in Folge einer geheimen Sendung arabische Soldaten angerückt und hatten von der Kirchenpforte bis in die nächste Straße, Mann an Mann, eine Casse gebildet. Der Anführer derselben war ein Italiener, der seinen christlichen Glauben gegen den muhammedanischen vertauscht hatte (ein Renegat). Um nun durch den Anblick der Gräuel, womit die Christen ihr Heiligthum schändeten, diesen Uebtritt zu einer fremden Religion in seinem eigenen Herzen zu rechtfertigen, vielleicht aber auch aus angeborener Lust an solchem wilden Treiben, stellte er sich vor den Eingang der Katholiken und weidete seine Augen mit hämischer Schadenfreude an dem Kampfe, der gerade jetzt mit mörderischer Hefigkeit zu wüthen begann. Endlich ließ er die Wache schlichtend und vermittelnd einschreiten. Das Thor wurde geöffnet und Allen angedeutet, die Kirche still und langsam zu verlassen.

Es geschah; denn die Kräfte der Streitenden schienen erschöpft. Unmittelbar hinter mir wanderte ein italienischer Pilger neben einem Geistlichen durch die Reihen der Soldaten. Der Italiener, noch immer erhitzt von den Scenen des Kampfes, wollte in sprecherischer Weise dem Priester seine Thaten rühmen, und war eben im Begriff zu zeigen, wie er seinen

Stock

Stockdegen ziehen und sich tapfer damit habe vertheidigen wollen. Aber die betheuernden Worte: „Per Dio santo!“ erstarben ihm auf der Zunge, denn ihn so wie den Geistlichen traf der Kolbenschlag eines Soldaten, daß sie beide fast zu Boden stürzten. So handhaben die Muhammedaner strenge Justiz! Aber verdienen wohl auch solche Christen eine bessere? Und mag man sich nach solchen Vorgängen noch wundern, wenn die ruhigen und dabei edlen und frommen Türken mit geringschätzender Verachtung auf die Christen herabsehen und diese Verachtung vielleicht auch auf die Religion übertragen, welche solche Jüdlinge bildet und von solchen Dienern gehandhabt wird?! —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Ueber den Nutzen und die Anwendung der Lebensversicherung.

(Eingefandt.)

Wie wichtig der Zweck, welchen die in Leipzig bestehende Lebensversicherungs-Anstalt erfüllt, auch von den hohen Staatsregierungen unsers deutschen Vaterlandes anerkannt wird, beweiset die Bereitwilligkeit, mit welcher selbiger überall zu wirken gestattet worden ist. Allerdings kann in national-ökonomischer Hinsicht auch nicht bezweifelt werden, daß der Beitritt jedes Einzelnen zur Lebensversicherung für das allgemeine Beste von den wohlthätigsten Folgen begleitet ist; denn es wird dadurch den Gemeinden die kostspielige Versorgung von verarmten Hinterlassenen erspart, der Sinn für Ordnung und Sparsamkeit in den Familien geweckt und der Keim zu den herrlichsten häuslichen Tugenden gelegt.

Wenn

Wenn daher die Lebensversicherung in der Allgemeinheit nützlich und heilbringend ist, so wird sie es ganz besonders für den Einzelnen.

Jedermann, er sei vermögend oder in beschränkten Verhältnissen, ist in dem Falle, sich der Lebensversicherung mit Vortheil bedienen zu können. Für einen Jeden, wenn auch in verschiedener Art, muß es wünschenswerth sein, auf den Fall seines Todes über ein Kapital zu Gunsten seiner Descendenten oder anderer mit ihm in irgend einer Verbindung stehenden Personen, so wie es die Umstände mit sich bringen, verfügen zu können. Ueberall zeigt sich das Bedürfniß, an die Folgen zu denken und deren möglichen nachtheiligen Einfluß zu verhindern, welche ein unerwarteter Sterbefall verursachen kann. Die Lebensversicherung bietet hierzu das sichere Mittel und ihre mannichfaltige Anwendung in den verschiedenartigsten Fällen wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen.

Der sorgsame Familienvater gewinnt die Gewißheit, seinen Erben schon dann ein gewünschtes Kapital zu verschaffen, wenn er vielleicht erst einen sehr kleinen Theil desselben wirklich erworben hat. Die Möglichkeit, daß er früher sterben könne, ehe es ihm gestattet war, ein Kapital zu ersparen, kann ihn nicht mehr beunruhigen, es bleibt ihm nur die weit leichtere Sorge übrig, den jährlichen Beitrag dafür an die Kasse der Lebensversicherungs-Anstalt — gleichsam die Zinsen des einst zahlbaren Kapitals — zu berichtigen.

Dem Geschäftsmanne wird eine Lebensversicherungs-Police eine wünschenswerthe Sicherheit bei seinen Unternehmungen darbieten. Sie schützt ihn vor Verlust, den der oft unerwartet eintretende Tod einem Etablissement, einem Darlehn und dergleichen zuführen könnte; sie erleichtert die terminliche Regulirung von Forderungen, welche auf die längere Lebensdauer des Schuldners begründet sind. Bei Kaufleuten, deren

ren



ren Fond aus dem Vermögen ihrer Frauen besteht, wird eine Versicherung des Lebens derselben von der Vorsicht geboten, um bei ihrem Absterben und bei der dadurch nothwendig gewordenen Auszahlung an andere Verwandte ein Ersatzkapital zu besitzen. Gestatten es die Verhältnisse des Ehemannes, die Zinsen, welche das seiner Gattin angehörige Kapital erwirbt, zu einer Versicherung seines Lebens zu verwenden, so erwächst daraus der Vortheil, daß nach seinem Ableben die Seinigen eine um so bedeutendere Erbschaft zu erwarten haben.

Die, besonders in der früheren Zeit häufig an den Tag gelegte gute Absicht, durch Einkauf in Leichen- oder Grabkassen den Seinigen etwas zu hinterlassen, wird durch eine Lebensversicherungs-Anstalt bei weitem sicherer und wohlfeiler erlangt. Sicherer, weil die meisten der bestehenden derartigen Kassen eine höchst fehlerhafte Einrichtung haben. Die Beiträge werden nämlich nicht nach dem Alter des eintretenden Mitgliedes bemessen, sondern der Jüngere zahlt mit dem Älteren gleichen Satz; es wird kein Reservefond gebildet, vielmehr der Bedarf erst bei eintretendem Todesfall ausgeschrieben, und da dergleichen Kassen sich über den Bezirk ihres Ortes nicht ausbreiten, so wirken Perioden großer Sterblichkeit so nachtheilig auf sie, daß viele Mitglieder sodann zu freiwilligem Austritte ihre Zuflucht nehmen, dadurch die Last für die Zurückbleibenden steigern und den Ruin der Kasse herbeiführen; Mängel, welche bei der Lebensversicherungs-Anstalt sorgfältig vermieden sind. Wohlfeiler, weil Niemand mehr zahlt, als sein Alter erforderlich macht; alles Entbehrliche davon zurückbehält; die Gelder zinsbringend angelegt, die Verwaltungskosten aber auf Viele vertheilt und daher für den Einzelnen geringer werden.

Wie häufig tritt ein unerwarteter Todesfall dem Gelingen einer literarischen Unternehmung, bedeutender

der künstlerischer Arbeiten, dem Bau von Fabriken und Maschinen und dergleichen, empfindlich störend in den Weg. Die Versicherung des Lebens des Unternehmers oder der mit der Ausführung speciell beauftragten Person wird auch hier Beruhigung und eintretenden Falles Bewahrung vor Schaden gewähren. —

Die Vortheile, welche aus einer Lebensversicherung hervorgehen, werden auch dadurch vermehrt, daß jeder Versicherte seine Police als ein Sparkassenbuch betrachten und für den Fall, daß seine Verhältnisse ihm die Auflösung der Versicherung wünschen lassen, sich noch bei seinen Lebzeiten und zu seiner Unterstützung ein Kapital verschaffen kann.

Wenn zum Beispiel ein Ehemann im höhern Alter seine Familie gut versorgt weiß, und nicht die Nothwendigkeit absieht, denselben das versicherte Kapital zu ihrem Fortkommen hinterlassen zu müssen, vielmehr sich selbst auf seine alten Tage dafür einen Nutzen zu bereiten wünscht, so giebt die Leipziger Lebensversicherungs-Anstalt gegen Rückgabe der Police einen beträchtlichen Theil der nach und nach gezahlten Beiträge zurück und verbindet dadurch die beiden gleich wichtigen Zwecke, für den Fall des Todes ein Kapital zu hinterlassen und, wenn es wünschenswerth ist, noch bei Lebzeiten theilweise solches beziehen zu können. —

Nach den vorstehend gegebenen Andeutungen wird leicht zu beurtheilen sein, wie mit Recht zu erwarten ist, daß die Lebensversicherung immer tiefer in das Volksleben eingehen und eben so häufig, als wie es mit den Versicherungen gegen Feuergefahr bereits der Fall ist, werde benutzt werden.

Für jeden Einzelnen bleibt es aber der Vorsicht angemessen, sofort und ohne Aufschub dazu zu schreiben, ehe ihn Krankheit und Todesfall ereilt.

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.

Februar. März 1841.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 6. Febr. dem Klempnermeister Pogelt ein S., Carl Franz Rudolph. (Nr. 881.) — Den 27. dem Schneider Sackelofsky ein S., Gustav Adolph August. (Nr. 958.) — Den 12. März dem Handarbeiter Hoffmüller ein S., Friedrich Ludwig. (Nr. 1423.) — Den 16. eine unehel. F. (Nr. 1422.) — Den 19. dem Fabrikarbeiter Peters ein S., Johann Gottlob Erdmann. (Nr. 72.) — Den 22. dem Strumpfwirker Göze ein Sohn, August Carl Hermann. (Nr. 1022.)

Moritzparochie: Den 24. Febr. dem Pfannenschmidtmeister Evers eine Tochter, Hedwig. (Nr. 624.) — Den 7. März dem Salzsiedemeister Herbst eine F., Marie Louise Caroline. (Nr. 642.) — Den 11. dem Handarbeiter Vandevé eine F., Marie Dorothee Wilhelmine. (Nr. 2134.) — Den 14. eine unehel. F. — Den 20. ein unehel. S. — Den 22. eine unehel. F. — Den 24. eine unehel. F. (Entbindungs-Institut.)

Domkirche: Den 8. März dem Schneidermeister Prosniewsky eine F., Friederike Theresé Amalie Louise. (Nr. 401.)

Neumarkt: Den 24. März dem Fabrikarbeiter Saatz eine Tochter. (Nr. 1261.)

Glauchau: Den 18. März dem Fuhrmann Beck ein Sohn, Carl Friedrich. (Nr. 1919.)

Militairgemeinde: Den 10. März dem Unterofficier Drobisch ein S., Carl Hermann Emil. (Nr. 1132.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 28. März der Kanzellist beim Königl. Land- und Stadtgericht zu Merseburg und Lieutenant a. D. v. Below mit Ph. D. S. Bernigeroth.

Militairgemeinde: Den 28. März der Sergeant Richter mit Ch. S. Neumeister.



c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 22. März des Rutschers Steinicke Ehefrau, alt 46 J. Selbstmord. — Den 23. der Klempnermeister Schumann, alt 35 J. 3 M. 3 W. 3 T. Schwinducht. — Den 24. eine unehel. F., alt 3 M. 2 W. Wasserkopf. — Den 26. der Sporenmacher Pretsch, alt 63 J. 3 W. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 25. März des Kassirers Fuß F., Charlotte Emilie, alt 33 J. 6 M. Lungensucht. — Eine unehel. F., alt 1 J. 2 M. 1 W. 3 T. Ausgeh- rung. — Den 28. der Handarbeiter Müller, alt 54 J. 7 M. 2 T. Schwinducht.

Moritzparochie: Den 23. März des Stellmacher- meisters Stieme zu Merbig F., Marie Sophie, alt 27 J. Kindbettfieber. — Den 28. des Kossathen Uhle- mann zu Sulbig S., Louis, alt 1 J. 2 M. Wasserkopf. — Den 29. der Dr. med. Bucerius, alt 26 J. 4 M. Brustkrankheit.

Domkirche: Den 24. März des Gastwirths Queitsch S., Friedrich Albert, alt 3 J. Krämpfe.

Katholische Kirche: Den 27. März des Musikus Dedieu F., Antonie Christiane Johanne, alt 1 J. 3 M. Lungenentzündung.

Neumarkt: Den 23. März der Handarbeiter Seiffert, alt 71 J. 8 M. 5 T. Schlagfluß. — Den 24. des Tuch- bereitermeisters Büschel Ehefrau, alt 50 J. 7 M. 6 T. Leberverhärtung. — Des Fabrikarbeiters Saatz F., alt 12 Stunden, Schwäche. — Den 28. des Schneider- meisters Kosche S., Friedrich Wilhelm, alt 1 M. 3 W. 3 T. Krämpfe.

Glauchau: Den 25. März des Maurergesellen Sied- ler Wittwe, alt 78 J. Altersschwäche. — Den 27. des Handarbeiters Kleemann S., Johann Friedrich, alt 5 J. 3 M. Unterleibsentzündung.

Militairgemeinde: Den 25. März des Stamm- gesreiten Knappe F., Marie Louise Pauline, alt 1 J. 9 M. 2 W. 4 T. Lungenentzündung.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Die Lieferung von 28 Schachtruthen groben Saatklee auf dem Marktplatz soll

den 7. April d. J. 11 Uhr

auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdingen werden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, den 29. März 1841.

Der Magistrat.

In der unten genannten Canzlei sind Probeblätter des wohlgelungenen lithographirten Bildnisses Sr. Majestät des Königs einzusehen, und wird hierdurch zur Subscription eingeladen. Der Preis des Exemplars mit Randverzierung ist $1\frac{1}{2}$ Thaler, ohne Randverzierung 1 Thaler. Auch wird Subscription angenommen auf eine neue Postkarte. Halle, den 31. März 1841.

Die Canzlei des Magistrats.

Leihhaus-Auction.

Am 17. Mai d. J. und folgende Tage, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen im Locale des Leihhauses der verehelichten Junker geborne Mangold hier selbst, kleiner Sandberg Nr. 258, die seit dem 1. April 1838 bis incl. Januar 1839 und vom 13. Juli bis incl. December 1839 dort versetzten und verfallenen Pfänder, bestehend in goldenen und silbernen Geräthschaften, Uhren, Ringen, Kupfer, Zinn, Messing, Wäsche, Betten, Leinzeug, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken und andern Effecten, auf den Antrag der Frau ic. Junker an den Meistbietenden durch den Herrn Auctions-Commissarius Gräwen gerichtlich verkauft werden.

Die Eigenthümer dieser verfallenen Pfänder werden daher hiermit aufgefordert, entweder dieselben zeitig vor dem Auctions-Termin einzulösen, oder wenn sie gegründete Einwendungen gegen die contrahirten Schulden haben, solche dem unterzeichneten Gerichte zur weitem Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe
der

der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger wegen seiner in das Pfandbuch eingetragenen Forderungen aus dem Kaufgelde befriediget, der Ueberschuß aber an die hiesige Armentkaffe abgeliefert und kein Pfandeigenthümer mit spätern Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld weiter gehrt werden wird.

Halle, den 16. Februar 1841.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Wengel.

Memoranda der allgemeinen
C h e m i e.

Klein 16. Geheftet. Preis: 20 Sgr.

Dieser gedrängte Auszug der Chemie und Stöchiometrie hat zum Zwecke, in vorkommenden Zweifeln als Rathgeber zu dienen. Das Format und die alphabetische Abfassung erleichtern den Gebrauch. Als Grundlage dienten die neuesten Ausgaben von Berzelius „Lehrbuch der Chemie“ und das Geiger-Liebig'sche „Handbuch der Pharmacie.“ Das Werkchen enthält das den Medicinern, Forstleuten, Pharmaceuten, Cameralisten, Oekonomen, Thierärzten am meisten Interessante, kurz neben einander gestellt, und ist seiner gedrängten Abfassung halber selbst für Gewerbeleute und Realschulen recht anwendbar. Die Verrückung einer Zusammenstellung fast aller Arzneitaxen Deutschlands ist etwas Neues, und es wird dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Vorräthig in der

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Sehr gute Hülsenfrüchte, auch sehr gute Salz- und Pfeffergurken, gute und Frankfurter Kartoffeln werden verkauft in Scheffeln und in Meßen, sehr gutes Pflaumenmus ist zu haben bei

Jänicke,
Schülerhof Nr. 760.

Kartoffeln in Wispeln und Scheffeln bei Sioli.

Dem Gesetze vom 11. Januar 1823 vollständig zu entsprechen, haben die Unterzeichneten sich verpflichtet, jeden Gesellen den daselbst bestimmten Arbeitschein stets auszustellen und finden uns, um vorkommenden Mißverständnissen zu begegnen, veranlaßt, das festgestellte Lohn hierdurch bekannt zu machen, es beträgt für die tägliche Arbeitszeit von 5 bis 7 Uhr $13\frac{3}{4}$ Sgr.

 s 5 $\frac{1}{2}$ s 6 $\frac{1}{2}$ s 12 $\frac{1}{2}$ s

 s 6 s 6 s 11 $\frac{1}{4}$ s

mit Einschluß des Meistergeldes.

Halle, den 16. März 1841.

Stengel. M. A. LeClerc. P. A. Trappe.

A. T. Berner junior. Berner senior.

A. Lange. T. Friebus.

Junge Leute, welche zu Ostern die Schule verlassen, können, wenn sie sich dem Bergmannsstande widmen wollen, ihren Körperkräften angemessene Arbeit erhalten, wodurch ihnen Gelegenheit gegeben wird, sich sofort einen jährlichen Verdienst von mindestens 50 Thalern zu verschaffen, welcher sich, bei tadelloser Führung, mit jedem Jahre vermehrt; auch wird ihnen bei Krankheitsfällen freie Kur und Arznei so wie wöchentliche Geldunterstützung zugesichert.

Reflectirende mögen sich bald bei dem Schichtmeister Wernicke in Wettin oder bei dem Steiger Uhde in Nietleben melden, woselbst sie das Nähere über ihre Annahme zur Bergarbeit erfahren werden.

Wohlfeiler Torfsteine-Verkauf.

Von heute an werden bei mir wieder gute und trockne Torfsteine von bekannter Größe und Güte zu dem gewöhnlichen billigen Preise verkauft.

Halle, den 30. März 1841.

Opiß.

Holzauktion.

Den 5. April d. J. früh 10 Uhr soll in diesem Jahre die letzte Holzauktion in Dieskau abgehalten werden, selbige besteht in starken Weiden- und Pappelstangen, so auch Reisholz.

Der Jäger Herbst.

Gesangbücher

für Halle und Umgegend, so wie Dom-Gesangbücher sind stets ff. und ord. solide gebunden vorrätzig bei

J. G. Große.

Mein Lager von gebundenen Folio-Büchern, linitirt und weiß, empfehle ich bestens, so wie ich nach jedem gegebenen Schema dergleichen anfertige.

J. G. Große.

Große Mess. Apfelsinen in frischer Zusendung empfiehlt

E. S. Kisel.

Beste neue Messinaer Citronen im Ganzen und einzeln zu billigen Preisen, eben so auch holländischen Kümmelkäse bei

Carl Mertens, gr. Klausstraße.

Große Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt im Ganzen und einzeln billigt

G. Goldschmidt.

Kartoffelacker

nahe bei der Stadt weist zur diesjährigen Erndte nach der Auctionator A. W. Köppler, großer Berlin Nr. 434.

Mauersteine und Mauerstücken vorzüglicher Qualität sollen, um mit Beendigung des Abbruchs auch die vollständige Räumung des Platzes zu bewerkstelligen, billig an der Klinik verkauft werden.

Bei dem Schlossermeister Kyritz auf dem Tröbel sind fortwährend Obbejäner Steinkohlen zu verkaufen; auch kann ein Bursche bei mir in die Lehre treten.

Eine neue Sendung Erfurter Schuhe empfing

S. S. Zander.

Mittwoch den 7. d. M. Nachmittag 2 Uhr soll Auction mit Wäsche, Betten, Hausgeräthe aller Art und Kleidungsstücken in meinem am alten Markt sub Nr. 692 belegenen Locale abgehalten werden, wer noch Sachen hinzustellen will, wird ersucht, mich bald davon in Kenntniß zu setzen.

G. Wächter.

Anzeige zur gütigen Beachtung.

Ich wohne zwar noch ferner auf dem kleinen Sandberg, jedoch vom 1. April an nicht mehr in Nr. 270, sondern Nr. 282^b im Hause des Tischlermeisters **Naumann**.
Schinkel, Schneidermeister.

Logisvermietung.

Das auf dem alten Markte hieselbst belegene Logis im Hause Nr. 551, welches jetzt der Herr General von Wolzogen Exc. bewohnt, ist anderweit zu vermieten und Johannis oder Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim
Gerber Müller,
Strohhoßpitz Nr. 2141.

In meinem auf dem kleinen Berlin Nr. 414 belegenen Hause ist zu Michaelis das bisher von dem Herrn General von Hoyer bewohnte Logis, bestehend aus 5 Stuben, Kochstube, Küche und Zubehör, anderweit zu vermieten. Auf Verlangen kann Stallung zu einem Pferde zugegeben werden.
Dr. Tieftrunk.

Die mittlere Etage meines am großen Berlin unter Nr. 429 belegenen Hauses, zu welcher nebst Entrée, Kellerraum, Holzstall und Mitgebrauch des Trockenbodens und Waschhauses, 4 Stuben, 5 Kammern, Küche und Kochstube gehören, ist von Michaelis d. J. an fernherhin zu vermieten. Falls es gewünscht werden sollte, können auch noch mehrere unmittelbar anstoßende Zimmer (unter ihnen zwei mit der Aussicht in den angrenzenden Zwingergarten) mitvermietet werden.

Halle, am 2. April 1841.

Christiane verw. Grunert geb. Prinz.

Am alten Markte Nr. 494 ist ein Logis von 3 Stuben, 1 Cabinet, 2 Kammern, Küche, Keller, Feuerungsgefaß, nebst Mitgebrauch des Bodens und Waschhauses, an eine stille Familie zu vermieten und den 1. Juli oder 1. October zu beziehen.

In Nr. 253 Rathhausgasse sind mehrere Duzend neue hellpolirte birkenen Rohrühle, gut und dauerhaft gearbeitet, billig zu verkaufen.

Einem hochzuverehrenden Publikum erlaubt sich Unterzeichneter ganz ergebenst anzuzeigen, daß derselbe beabsichtigt, sich binnen Kurzem in Halle niederzulassen, um Unterricht auf verschiedenen Instrumenten, als: Flöte, Clarinette, Hoboe, Scacan, Waldhorn, Klapphorn, Jagdhorn, Trompete, Guitarre, Forteplano, zu ertheilen, eben so auch letztere Instrumente zu stimmen.

Die hierauf Reflectirenden belieben ihre Adresse gütigst in Nr. 277 beim Buchbinder Franke abzugeben.

Merseburg, den 31. März 1841.

A. Bischoff, Musiklehrer.

Junge Mädchen, die das Putzmachen erlernen wollen, finden Aufnahme und gründliche Belehrung darin bei
Sanny Wächter.

Zum Copiren von Collegienheften und zu allen Arbeiten eines Privatschreibers empfiehlt sich
F. W. Corvinus, Neumarkt Nr. 1297.

Ein Hausmann wird gesucht. Auskunft Geißstraße Nr. 1187.

Ein Mädchen mit guten Acten versehen, das gut Nähen und Plätten kann, auch in der Küche nicht unerfahren ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres bei Gesindevermieterin Senze, Stadtfließergasse Nr. 139.

Ich suche einen jungen Menschen rechtlicher Eltern zur gründlichen Erlernung der Selbgießerei.

Heinrich Callm, Selbgießermeister.
Schmeerstraße Nr. 703 im Einhorn.

Dienstag den 6. April Breihan bei
Gioli.

In nächster Woche Dienstag und Freitag Breihan bei Rauchfuß sen.

Montag den 5. und Donnerstag den 8. April ist im Neuenwerk und Schwemmen Brauhause Breihan bei
Müller.

Heute Quartett bei Sturm.